

Die Anhänger der Roma



NACH INKRAFTTRETEN DES STEIRISCHEN BETTELVERBOTS HAT SICH DIE FRAGE GESTELLT, WIE SICH NUN DIE LEUTE AUS HOSTICE ÜBER WASSER HALTEN KÖNNEN, DIE ZUVOR IN GRAZ GEBETTET HABEN. ARBEITSMÖGLICHKEITEN ALLER ART – PERMANENT ODER KURZFRISTIG – WURDEN GESUCHT. DABEI TAUCHTE AUCH DIE IDEE EINES KLEINEN FAHRRADANHÄNGER-BAUPROJEKTS AUF, DAS FÜR BEGRENZTE ZEIT FÜR EINIGE DER ROMA AUS HOSTICE EINE KLEINE VERDIENSTMÖGLICHKEIT BIETEN WÜRD.

VON EBERHARD V. BERG

Eine Probefahrt beweist die Serienreife.

Die Grundidee war, im Voraus einige Interessenten für Fahrrad-Lastenanhänger zu finden, die dann, nach Projektende, einen Anhänger gegen eine freiwillige Spende übernehmen. Das vorrangige Projektziel war, aus den Spendeneinnahmen, abzüglich der Materialkosten, eine Unterstützung für die Familien der Mitarbeiter zu erwirtschaften. Weiters sollte erkundet werden, welche Probleme bei einem derartigen Arbeitsprojekt in der Praxis auftreten um eine Antwort auf die Frage zu erhalten, ob es in Graz in irgendeiner Weise kontinuierlich gemacht werden kann und ob es sich in entsprechend veränderter Form nach Hostice übertragen lassen würde.

Nachdem die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg die Trägerschaft für das Projekt übernommen hat und der sozialökonomische Betrieb Bicycle freundlicherweise einen Werkstattraum zur Verfügung gestellt hat, war die erste Aufgabe einerseits Interessenten für die Anhänger zu finden und andererseits Materialspender und sonstige Sponsoren zu gewinnen. Zur Interessentensuche wurde eine Internetseite für das Projekt eingerichtet, über die sich die Interessenten anmelden konnten. Das hat gut funktioniert und ergab am Ende 24 Zusagen für die Übernahme eines Vinzi-Anhängers.

Die Sponsorensuche war ebenfalls nach zahlreichen Versuchen am Ende erfolgreich. Es konnten zwar nicht für alle Bauteile Materialspender gefunden werden, aber doch für einen namhaften Teil. So hat uns die Firma Kastner & Öhler Gigasport außerordentlich großzügig bei den Fahrradteilen unterstützt, weiter sind die Firma Zweirad Neubauer und die Firma Radsport Janger dankbar zu erwähnen. Das Bauholz wurde ebenfalls zu sehr günstigen Konditionen von der Firma

JAF Zengerer GmbH zur Verfügung gestellt, die benötigten Schrauben von der Firma Kellner und Kunz. Die Metallteile hat die Firma Grosschädl Stahl gespendet und von Firma Baumax haben wir einen großen Warengutschein erhalten. Weiters gab es kleinere Warengutscheine von den Baumärkten Obi, Bauhaus und dem Lagerhaus Graz Land. Allen Materialspendern wird sehr herzlich gedankt! Ohne ihre Großzügigkeit wäre es nicht möglich gewesen, das Projekt durchzuführen.

Bemerkenswert ist, dass alle Bemühungen, die großen Banken in Graz zu einem Sponsoring zu bewegen, erfolglos waren, obwohl diese Banken alle ein Budget für die Förderung sozialer Aktivitäten besitzen.

Nachdem schließlich alles Material bestellt und geliefert war und die finanzielle Lage für die Mitarbeiter angemessen schien, haben wir nach einer Vorstellung des Projekts im VinziNest am 16. August mit der Arbeit begonnen. Arpad, Michael, Ernest und Josef waren unsere Mitarbeiter aus Hostice, daneben noch zeitweise die freiwilligen Helfer Jakob und Lukas.

VORURTEILE ABBAUEN

Wegen der doch beträchtlichen Stückzahl war es nicht zweckmäßig, die Hänger der Reihe nach zu bauen. Daher haben wir in der ersten Woche zunächst einmal alle Transportkisten zusammengeleimt und an den Kanten mit Aluprofilwinkeln verstärkt. Dann haben wir die unbeschichteten Kanten und die Unterseite lackiert, um den Hänger regenfest zu machen. Danach waren sehr viele Stahlrohre, Flachstahl und Winkelprofile zuzuschneiden, eine riesige Arbeit, die wir schließlich – der elektrischen Bandsäge sei Dank – geschafft haben.

Aus dem Rohmaterial mussten dann die Radhalterungen und Deichselrohre mit zwei Biegegeräten in die rechte Form gebracht werden. Hier war sehr viel körperlicher Einsatz erforderlich, der trotz tropischer Hitze von unseren Mitarbeitern gern erbracht wurde.

Weiters waren 48 Reifen zu montieren und ebenso viele Rücklichthalterungen anzufertigen, sowie die Reflektoren anzubringen. Danach ging es endlich an den Zusammenbau. Hier mussten wir die Rad- und Deichselhalterungen an der Transportkiste befestigen und die Kupplungen an den Deichseln montieren. Dann endlich war am Freitag der zweiten Arbeitswoche der erste Anhänger fertiggestellt, der gezogen von einem Styria-Radveteranen seine erste Runde drehen durfte. Danach wurde bis zum Samstag am frühen Nachmittag Hänger um Hänger montiert,



so dass wir dann doch in der geplanten Zeit mit allen Arbeiten fertig geworden sind, obwohl es zeitweise nicht danach ausgesehen hat. Gott sei Dank - und auch den fleißigen Mitarbeitern, die alle Vorurteile über die angeblich arbeitsscheuen Roma widerlegt haben!

Und nicht nur diese Vorurteile wurden widerlegt. Unerwartet hoch war für mich auch das Interesse und die Freude der Mitarbeiter an der Arbeit. Viele Abläufe von Arbeitsschritten haben sich erst in der Projektdurchführung ergeben, weil wir betreuende Personen ja auch keine Profis im Hängerbau und nur mit durchschnittlichem handwerklichem Geschick gesegnete Menschen sind. Viele praktische Tipps und zweckmäßige Arbeitsabläufe wurden dabei von Arpad und Josef beigesteuert, die mit wachem Verstand und Interesse am Gelingen des Projekts bei der Sache waren.

Gut für das prima Arbeitsklima war sicher auch, dass die Mitarbeiter freundschaftlich miteinander verbunden waren, dass wir gemeinsam gekocht und gegessen haben und die Arbeit ins-

Mit Feuer und Flamme bei der Arbeit.



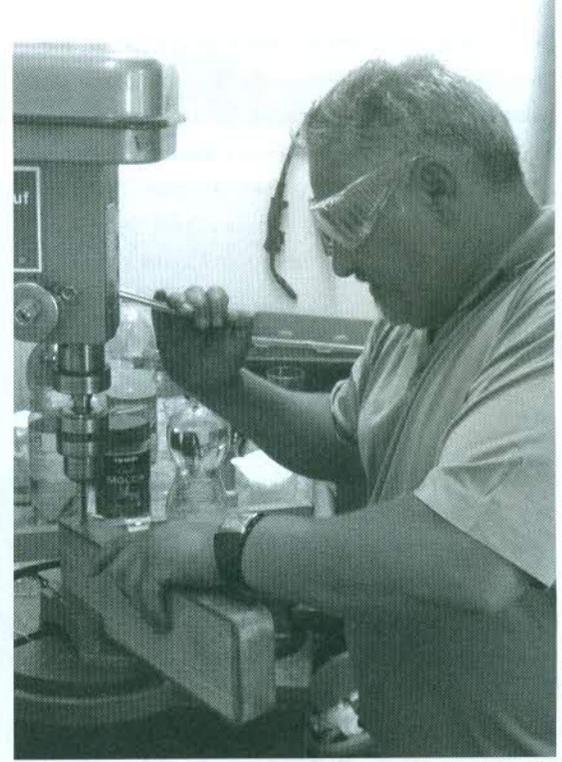
Zurecht stolz auf ihre Arbeit, die sich sehen und fahren lassen kann.

gesamt doch abwechslungsreich war, mit einem sichtbaren Endresultat. Es wurde viel gelacht und gescherzt, was bei solch einer bereichsweise doch recht anstrengenden, Tätigkeit nicht selbstverständlich ist. Glücklicherweise konnten alle ein paar Worte Deutsch und Arpad sogar sehr gut, sodass wir uns ausreichend miteinander verständigen konnten.

TRAGFÄHIGES PROJEKT

In den Arbeitspausen haben wir auch viele Gelegenheiten gehabt, etwas mehr über die Lebensverhältnisse der Roma in der Slowakei zu erfahren, was uns einerseits deutlich vor Augen geführt hat, wie gut es uns hier in Österreich geht. Zum andern ist uns auch klarer geworden, wie viele historische, politische und persönliche Aspekte zur Diskriminierung der Roma und zu den gängigen Vorurteilen beitragen, die sich aber nicht mehr aufrechterhalten lassen, wenn man die Menschen näher kennenlernt. Auch wenn man nicht alles verstehen und nachvollziehen kann, was mit der doch fremden und unterschiedlichen Mentalität verbunden sein mag, so gewinnt man aus der partiellen Kenntnis der Lebensläufe und der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, unter denen sie sich entwickelt haben, ein differenziertes Bild, das die Menschen mit ihren guten und weniger guten Seiten zeigt. Dann verschwinden die Vorurteile von selbst.

Das Projekt im Speziellen hat aus meiner Sicht zumindest für die zwei Wochen der Durchführung für alle Beteiligten Sinn gehabt.



FOTOS: EBERHARD VON BERG

Auch finanziell ist dank der Material- und Geldspenden von Firmen und privaten Förderern alles gut gelaufen. Eine Wiederholung eines ähnlichen kleinen Projekts in der Zukunft, wenn es wieder weitere Anhänger-Interessenten gibt, halte ich für denkbar. Eine längerfristige Perspektive ist aber beim jetzigen Stand der Materialkosten pro Hänger sowie wegen fehlender Infrastruktur und Vermarktungswege eher fraglich. Außerdem ist an der Bauweise der Hänger doch noch einiges zu verbessern, damit sie mit den marktgängigen Ausführungen mithalten können. Vielleicht kann aber ein besseres und moderneres Konzept in der Zukunft, z.B. in Zusammenarbeit mit der TU Graz erarbeitet werden, wonach man die Frage der Fortsetzung dann noch einmal neu bewerten muss.

Insgesamt bin ich für die vielfältigen, in diesem Projekt gemachten Erfahrungen sehr dankbar und ich persönlich denke, dass gemeinsames Arbeiten ein zentraler Punkt für ein Miteinander der verschiedenen Volksgruppen ist. Dabei kann jeder seine kulturelle Identität und Verschiedenheit behalten und erweist sich doch in der Arbeitswelt als gleichwertiger Partner, der dabei nebenher auch als einzelner und einzigartiger Mensch wahrgenommen werden kann.

Zum Abschluss noch einmal ein herzliches Dankeschön an die Vinzenzgemeinschaft Eggenberg für die Übernahme der organisatorischen Belange, an Herrn Kronheim und die Firma Bicycle für die Überlassung der Trainingswerkstatt sowie an alle Sponsoren und Förderer des Projekts. ■